

Modul C1: Modernisierung und soziale Ungleichheit

Skript zur Lehrveranstaltung:

Soziale Ungleichheit in der Schweiz.

Empirische Befunde

Dozent: Prof. Dr. Peter Schallberger

www.peterschallberger.ch

(aktualisierte Fassung 2024)

Inhalt

1. Begriffliche Klärungen: «Gesellschaftliche Vielfalt» versus «soziale Ungleichheit».....	2
2. Die verfassungsmässige Verankerung des Gleichheitsideals	3
3. Kernfragen der Sozialstrukturanalyse sowie der Ungleichheitsforschung	4
3.1 Sozialstrukturanalyse: Die Zusammensetzung der Bevölkerung nach bestimmten Merkmalen	4
3.2 Ungleichheitsforschung: Privilegierung oder Benachteiligung einzelner Personengruppen	7
3.3 Typische Fragen der Ungleichheitsforschung.....	8
3.4 Informationsquellen zu empirischen Einzelbefunden	10
4. Wie lassen sich Privilegierungen und Benachteiligungen soziologisch erklären?	11
5. Zwischenruf: Wozu das alles?	13
6. Übung: Erklärungsversuche für ausgewählte Ungleichheitsbefunde	13

Lernziele:

1. Sie sind in der Lage, zwischen Fragen der *Diversität* (gesellschaftliche Vielfalt) und Fragen *Sozialer Ungleichheit* (gruppenbezogene Bevor- oder Benachteiligungen) systematisch zu unterscheiden.
3. Sie können sich unterschiedliche Erscheinungsformen einerseits *Sozialer Ungleichheit* und andererseits *gesellschaftlicher Diversität* gedankenexperimentell vergegenwärtigen.
2. Sie können – ohne zu moralisieren – argumentieren, weshalb in modern verfassten Gesellschaften Phänomene Sozialer Ungleichheit ein zu bearbeitendes Problem sind.
4. Sie haben sich – vorbereitend auf die Modulsitzungen zu Bourdieu und zum Intersektionalitätsansatz – erste Einblicke in verschiedene Erklärungsansätze für Soziale Ungleichheit verschafft.

1. Begriffliche Klärungen: «Gesellschaftliche Vielfalt» versus «soziale Ungleichheit»

Kreckel (2004, 17) definiert soziale Ungleichheit wie folgt:

«Sie liegt immer dann vor, wenn bestimmte soziale Differenzierungen es mit sich bringen, dass einzelne Individuen oder Gruppen in dauerhafter Weise begünstigt, andere benachteiligt werden. (...) Soziale Ungleichheit (...) liegt überall dort vor, wo die Möglichkeiten des Zuganges zu allgemein verfügbaren und erstrebenswerten sozialen Gütern und/oder zu sozialen Positionen, die mit ungleichen Macht- und/oder Interaktionsmöglichkeiten ausgestattet sind, dauerhafte Einschränkungen erfahren und dadurch die Lebenschancen der betroffenen Individuen, Gruppen oder Gesellschaften beeinträchtigt bzw. begünstigt werden.»

Diese Definition schliesst implizit die folgende begriffliche Unterscheidung mit ein:

Es ist sinnvoll, bei der Beschäftigung mit der Struktur von Gesellschaften zu unterscheiden zwischen

- (a) «gesellschaftlicher Diversität» resp. Sozialstrukturanalyse und
- (b) «sozialer Ungleichheit» resp. soziologischer Ungleichheitsforschung

(a) Gesellschaftliche Diversität / Sozialstrukturanalyse

Vielfalt: Weil die Menschen, die Teil beispielsweise der Schweizer Gesellschaft sind, verschiedenartig sind – *sie sehen unterschiedlich aus, haben unterschiedliche Berufe erlernt, nehmen in der Gesellschaft unterschiedliche Funktionen wahr, unterscheiden sich hinsichtlich ihrer biografischen*

Erfahrungshintergründe, gestalten ihre Freizeit unterschiedlich, sprechen im Alltag unterschiedliche Sprachen – weist die Gesellschaft der Schweiz ein hohes Mass an Vielfalt resp. ein hohes Mass an Diversität auf. *(Mit «Sozialer Ungleichheit» hat diese Vielfalt vorerst noch nichts zu tun.)*

Sozialstrukturanalyse: Wenn Soziologinnen und Soziologen diese gesellschaftliche Vielfalt statistisch erforschen und ihre Befunde beispielsweise in der Form von Kuchen- oder Säulendiagrammen zur Darstellung bringen, betreiben sie nicht «Ungleichheitsforschung». Sie betreiben vielmehr «Sozialstrukturanalyse». Ihre Analysen dokumentieren, wie sich die Gesellschaft der Schweiz hinsichtlich der unterschiedlichsten «Merkmale», «Hintergründe» oder «Lebenswirklichkeiten» ihrer Mitglieder zahlenmässig (resp. prozentual) zusammensetzt.

Der Fokus vieler sozialstrukturanalytischer Untersuchungen ist ausserdem auf *historische Veränderungen* in der Sozialstruktur gerichtet.

(b) Soziale Ungleichheit / soziologische Ungleichheitsforschung

Soziologische Ungleichheitsforschung: Demgegenüber befasst sich die soziologische Ungleichheitsforschung mit Privilegierungen und Minderprivilegierungen in der Gesellschaft resp. mit der «Bevorteilung» oder Benachteiligung einzelner Bevölkerungsgruppen; dies beispielsweise hinsichtlich Konsummöglichkeiten, Bildungschancen, Gesundheit, Mobilität, Entscheidungsmacht, Verwundbarkeit usw. Ungleichheitsforschung untersucht, welche unterschiedlichen Formen der Privilegierung oder Benachteiligung es in einer Gesellschaft gibt und sucht nach möglichen Erklärungen für diese.

Ungleichheitsforschung als «wertfreie» Forschung: Gegenstand der Ungleichheitsforschung sind Bevorteilungen und Benachteiligungen, die mit grundlegenden Werten im Selbstverständnis modern-westlicher

Gesellschaften nicht vereinbar sind. Ungleichheitsforschung interessiert sich insbesondere für Benachteiligungen, die mit den Grundsätzen

- der Chancengleichheit,
- der rechtlichen Gleichstellung der Menschen,
- der Nicht-Diskriminierung einzelner Menschengruppen
- sowie mit dem modernen Ideal der Leistungsgerechtigkeit

unvereinbar sind. Im Kern untersucht sie, inwieweit die genannten Ideale in der Realität tatsächlich umgesetzt sind und wie sich allfällige Defizite bei der Umsetzung erklären lassen. Sie vergleicht die Wirklichkeit mit dem Ideal.

Der Zugang der Ungleichheitsforschung zu Fragen der Benachteiligung ist kein moralisch-wertender. Sie nimmt vielmehr *analytische* Einschätzungen zum aktuellen Stand oder zum aktuellen Grad der Umsetzung von Idealen vor, die in politischen Prozessen durch die Gesellschaft selbst (und eben nicht durch die Wissenschaft) definiert wurden. Im so verstandenen Sinne ist Ungleichheitsforschung «wertfreie» Forschung, auch wenn sie sich analytisch mit der Umsetzung von Werten und Idealen auseinandersetzt.

2. Die verfassungsmässige Verankerung des Gleichheitsideals

Der humanistische Gedanke der Gleichwertigkeit aller Menschen sowie die Grundsätze der Gleichbehandlung, der Gleichberechtigung, der Nichtdiskriminierung oder der Chancengleichheit sind für das Selbstverständnis modern-westlicher Gesellschaften elementar.

Allerdings musste die rechtliche Kodifizierung dieser emanzipatorischen Ideale *auch in der Schweiz* noch bis tief ins 20. Jahrhundert hinein politisch erkämpft werden.

In der «neuen» Bundesverfassung von 1999 finden sich mehrere *explizite* Ausformulierungen dieser Ideale – so etwa in den folgenden Artikeln:

Art. 2 Zweck

¹ Die Schweizerische Eidgenossenschaft (...)

³ Sie sorgt für eine möglichst grosse Chancengleichheit unter den Bürgerinnen und Bürgern.

⁴ (...)

Art. 7 Menschenwürde

Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen.

Art. 8 Rechtsgleichheit

¹ Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

² Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts, des Alters, der Sprache, der sozialen Stellung, der Lebensform, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung.

³ Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre rechtliche und tatsächliche Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit.

⁴ Das Gesetz sieht Massnahmen zur Beseitigung von Benachteiligungen der Behinderten vor.

Art. 10 Recht auf Leben und auf persönliche Freiheit

¹ Jeder Mensch hat das Recht auf Leben. Die Todesstrafe ist verboten.

² Jeder Mensch hat das Recht auf persönliche Freiheit, insbesondere auf körperliche und geistige Unversehrtheit und auf Bewegungsfreiheit.

³ Folter und jede andere Art grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Bestrafung sind verboten.

Art. 12 Recht auf Hilfe in Notlagen

Wer in Not gerät und nicht in der Lage ist, für sich zu sorgen, hat Anspruch auf Hilfe und Betreuung und auf die Mittel, die für ein menschenwürdiges Dasein unerlässlich sind.

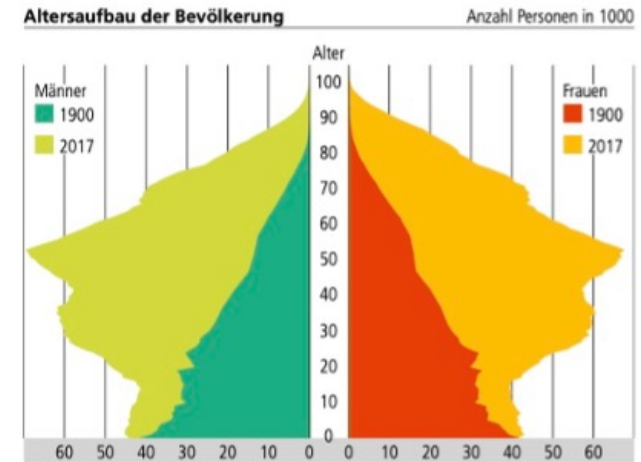
3. Kernfragen der Sozialstrukturanalyse sowie der Ungleichheitsforschung

3.1 Sozialstrukturanalyse: Die Zusammensetzung der Bevölkerung nach bestimmten Merkmalen

Sozialstrukturanalyse befasst sich mit der Frage, wie sich die Bevölkerung eines Landes zusammensetzt und wie sich diese Zusammensetzung im Zeitverlauf verändert.

Typische «deskriptiv statistische» Befunde der Sozialstrukturanalyse sind:

- Die Altersstruktur der Gesellschaft (im Zeitverlauf)
- Die Einkommens- und Vermögensstruktur (im Zeitverlauf)
- Der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung (z.B. nach Nationalität oder nach regionaler Herkunft)
- Die prozentuale Verteilung unterschiedlicher Haushaltstypen
- Höchste Bildungsabschlüsse nach prozentualem Anteil
- Erwerbsbeteiligung nach Geschlecht, nach Branche, nach Sektoren, nach Nationalität usw.
- ILO- oder SECO-Arbeitslosigkeitsquote
- Religions- oder Konfessionszugehörigkeiten in Prozenten (im Zeitverlauf)
- Häufigkeit körperlicher oder psychischer Beeinträchtigungen (anteilmässig; im Zeitverlauf usw.)
- Prozentuale Häufigkeit der verschiedenen Todesursachen
- Statistische Armutsquote
- Prozentuale Verteilung von Werthaltung (z.B. gemessen an der Parteipräferenz)
- Sprachenvielfalt



Eine alternde Gesellschaft

Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist der Anteil der älteren Menschen (65 Jahre und älter) gestiegen, während derjenige der Jugendlichen (unter 20 Jahren) und der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) gesunken ist. Die Form der Alterspyramide hat sich dabei von einer «Pyramide» zu einer «Tanne» (2017) gewandelt, wobei die geburtenstarken Jahrgänge 1940 bis 1971 dominieren. Ihnen steht eine schwächer besetzte Jugendgeneration gegenüber und die Alterung wird sich fortsetzen. Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren dürfte bis 2045 von 18,3% (2017) auf mehr als 26% ansteigen.

Altersaufbau der Bevölkerung, am 31.12.2023

Nach Geschlecht und Zivilstand

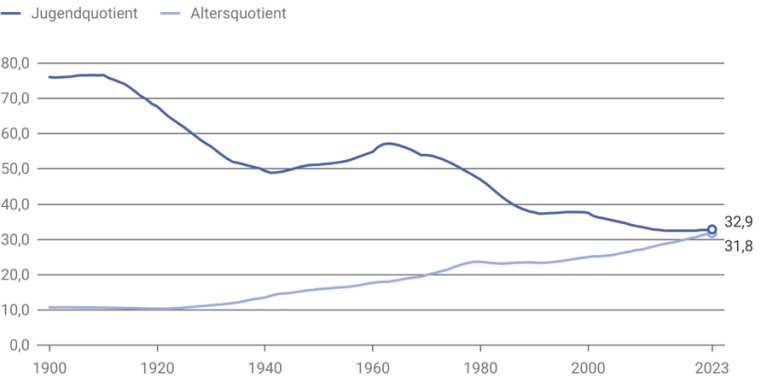
Anzahl Personen in 1000



Stand der Daten: 05.06.2024
Quelle: BFS – STATPOP

gd-d-01.02-px2A02bis
© BFS 2024

Jugend- und Altersquotient

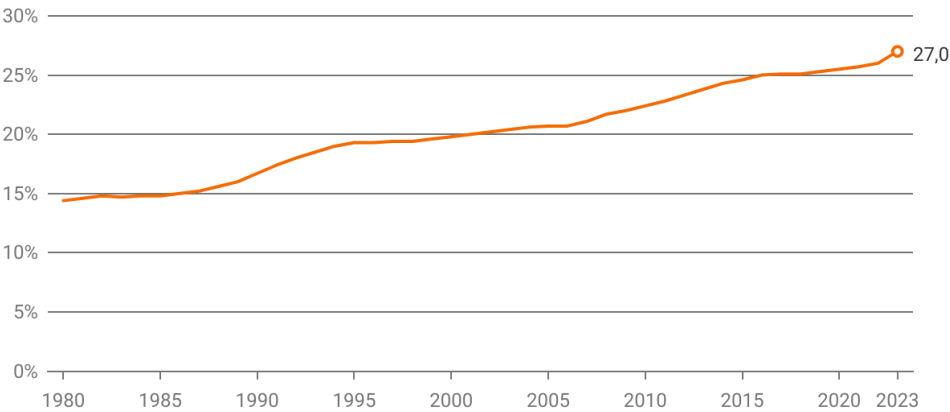


Jugendquotient: Anzahl 0–19-Jährige je 100 20–64-Jährige
Altersquotient: Anzahl 65-Jährige und Ältere je 100 20–64-Jährige

Datenstand: 05.06.2024
Quelle: BFS – ESPOP, STATPOP, VZ

gr-d-01.02.03.01-su
© BFS 2024

Anteil der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung

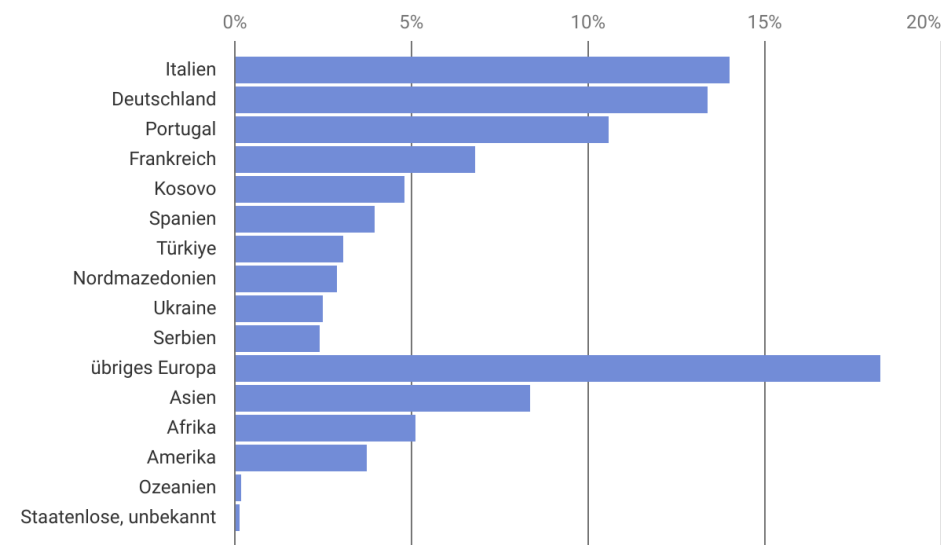


Datenstand: 05.06.2024
Quelle: BFS – ESPOP, PETRA, STATPOP, VZ

gr-d-01.05.01.01rel
© BFS 2024

Ständige ausländische Wohnbevölkerung, am 31.12.2023

Nach Staatsangehörigkeit



Datenstand: 05.06.2024
Quelle: BFS – STATPOP

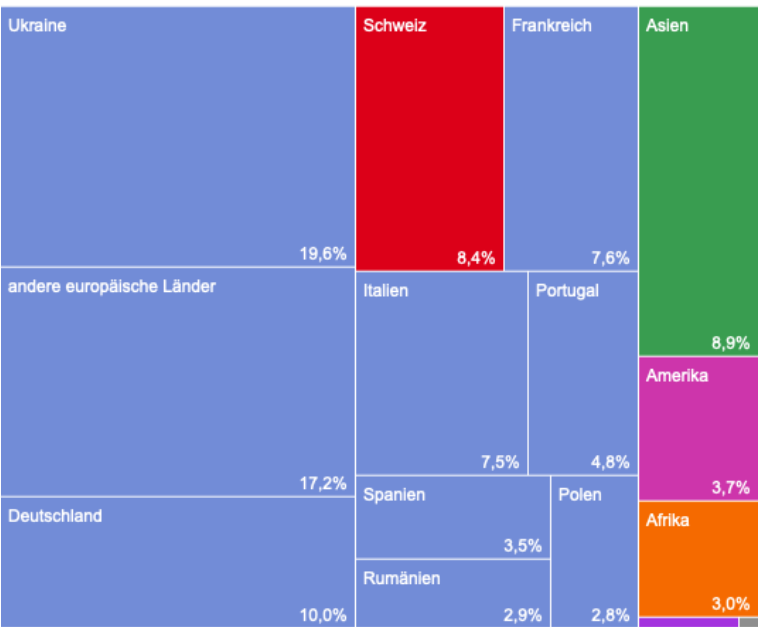
gr-d-01.05.01.01nat
© BFS 2024

Internationale Migration, 2023

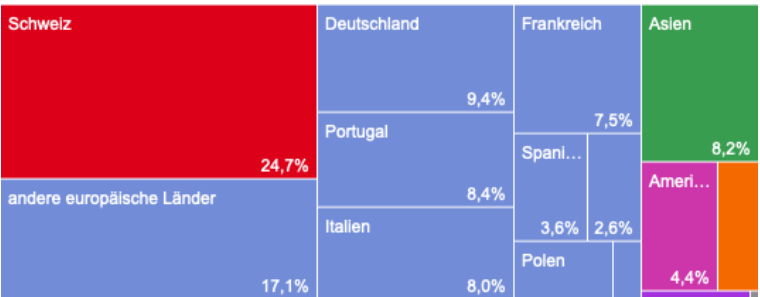
Nach Staatsangehörigkeit

Europa Amerika Afrika Asien Ozeanien staatenlos

Einwanderungen 263 081, davon 75,8% mit europäischer Staatsangehörigkeit



Auswanderungen 123 963, davon 59,8% mit europäischer Staatsangehörigkeit



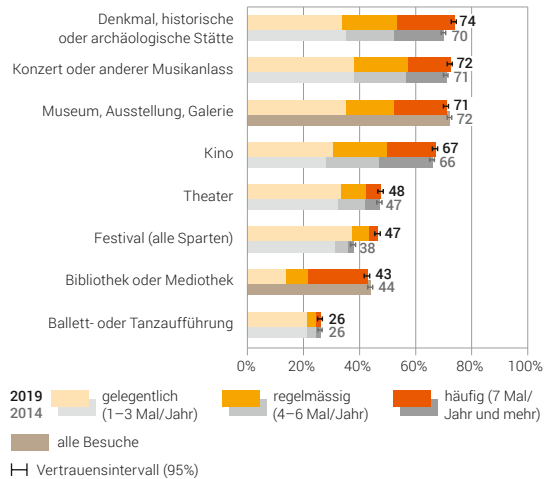
Einzelne europäische Länder werden aufgeführt, wenn sie mindestens 2% der Ein- und Auswanderungen ausmachen. Angesichts der aussergewöhnlichen Situation im Jahr 2023 wurde auch die Ukraine hinzugefügt.

Stand der Daten: 05.06.2024
Quelle: BFS – STATPOP

gr-d-01.05.04.01.03-st
© BFS 2024

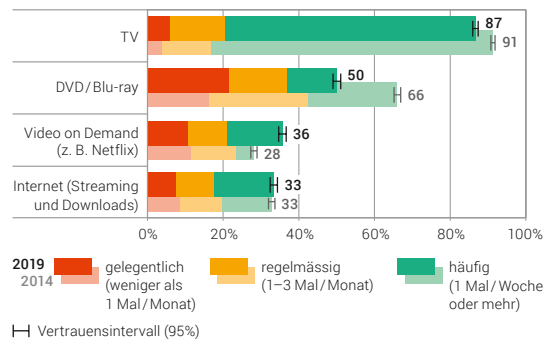
Zur Illustration zwei Ergebnisse aus der letzten Umfrage im Jahr 2019:

Welche Kultureinrichtungen und -veranstaltungen besucht die Bevölkerung? (Auswahl)



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens, ESRK © BFS 2023

Über welche Kanäle schaut die Bevölkerung privat Filme?



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens, ESRK © BFS 2023

3.2 Ungleichheitsforschung: Privilegierung oder Benachteiligung einzelner Personengruppen

Während Sozialstrukturanalyse auf die Beschreibung der Vielfalt von Lebenswirklichkeiten in der Gesellschaft abzielt, geht es in der soziologischen Ungleichheitsforschung um die Klärung der Frage, welche Privilegierungen und Benachteiligungen es in der Gesellschaft gibt.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen Begünstigungen oder Benachteiligungen,

- die in einem Widerspruch zum verfassungsmässig verankerten *Grundsatz der Gleichwertigkeit* aller Menschen stehen,
- die den Grundsätzen der *Gleichberechtigung* sowie der *rechtlichen Gleichbehandlung* aller Menschen (unabhängig beispielsweise vom biologischen Geschlecht, von der sozialen Herkunft oder von der Hautfarbe) widersprechen,
- die sich durch Unterschiede in der erbrachten Qualifizierung oder Leistung nicht oder nur teilweise erklären und rechtfertigen lassen,
- für die der Verweis auf eine ungleiche Konstitution oder ungleiche Begabung nachweislich zu kurz greift,
- die sich nicht auf ein individuelles Versagen oder Verschulden (z.B. auf «mangelndes Bemühen») zurückführen lassen,
- und/oder die dem Grundsatz einer «möglichst grossen Chancengleichheit» widersprechen.

Ungleichheitsforschung zielt nicht auf das Beschreiben von Unterschieden und Verschiedenartigkeiten in der Gesellschaft, sondern auf das Erkennen und Erklären von Benachteiligungen (oder Begünstigungen), die in einem Widerspruch zum (verfassungsmässig verankerten) Gleichheits- und Gleichberechtigungsideal stehen.

In ungleichheitstheoretischen Untersuchungen und Befunden werden immer *mindestens* zwei Variablen zueinander in Beziehung gesetzt:

$$y = f(x_1, x_2, x_3, x_4, \dots)$$

Beispiel 1:

Die Höhe des Erwerbseinkommens einer Person (y) steht in einem Zusammenhang

- mit der erbrachten Leistung dieser Person (x_1),
- mit ihrer formellen beruflichen Qualifikation (x_2),
- mit der gesellschaftlichen Wertschätzung des entsprechenden Berufs (x_3),
- mit dem biologischen Geschlecht der Person (x_4)
- mit ihrer Nationalität (x_5)
- mit ihrer Körpergrösse (x_6)
- sowie mit einer Vielzahl weiterer Faktoren.

Diskussion: Inwiefern lässt sich davon sprechen, dass an diesem nicht fiktiven Beispiel «soziale Ungleichheit» sichtbar wird?

Beispiel 2:

Die Wahrscheinlichkeit, einen «höheren Bildungsabschluss» (y) zu erlangen, steht in einem Zusammenhang

- mit dem regelmässigen Besuch der schulischen Lehrveranstaltungen (x_1)
- mit der individuell aufgewendeten Vor- und Nachbereitungszeit (x_2)

- mit dem individuell *a priori* zugänglichen Wissen darüber, wie «höhere Bildung» funktioniert (x_3)
- mit den finanziellen Mitteln, die es einem ermöglichen, sich müssig auch mit – *auf den ersten Blick* – «nutzlosen» und «zweckfreien» Dingen auseinanderzusetzen (x_4)
- mit relativ spontanen Klassifikationen und Urteilsbildungen auf Seiten der Lehrpersonen (wer ist förderwürdig? Wer nicht?) (x_5)
- mit dem familialen Migrationshintergrund resp. der Nationalität der Eltern, Grosseltern oder Urgrosseltern (x_6)
- mit dem Essen, das bei Familienbesuchen jeweils aufgetischt wurde; mit den Geschenken, die die Gäste jeweils mitbrachten, sowie mit den Gesprächen, die bei Tisch jeweils geführt wurden (x_7)

Diskussion: Inwiefern verweisen diese (ebenfalls nicht fiktiven) Befunde auf «soziale Ungleichheit» im Sinne von Privilegierung oder Benachteiligung

3.3 Typische Fragen der Ungleichheitsforschung

Die folgenden, für die soziologische Ungleichheitsforschung typischen Fragen sind regelmässig auch Gegenstand medialer Berichterstattung:

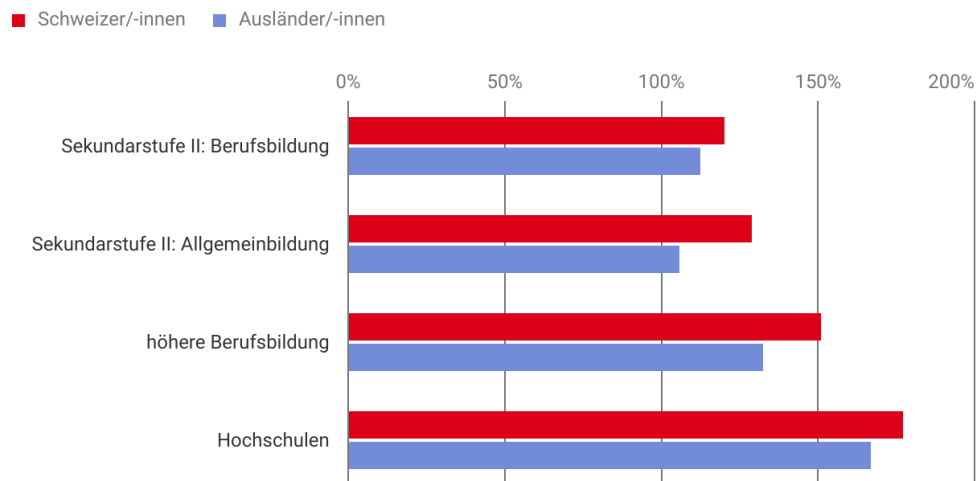
- Weshalb verdienen Frauen bei gleicher Qualifikation und gleicher Leistung weniger als Männer?
- Weshalb sind Abkömmlinge höherer Bildungs- und Einkommenschichten gegenüber Abkömmlingen tieferer Einkommens- und Bildungsschichten an Universitäten *statistisch* krass übervertreten?
- Weshalb erreichen Personen mit Migrationshintergrund *im statistischen Durchschnitt* einen tieferen höchsten Bildungsabschluss als Personen ohne Migrationshintergrund?

- Weshalb ist es *bei identischen schulischen Leistungen* für Jugendliche mit Migrationshintergrund schwerer, eine Lehrstelle zu finden, als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund?
- Weshalb ist die Suizidrate bei gleichgeschlechtlich liebenden Jugendlichen um ein Mehrfaches höher als bei gegengeschlechtlich liebenden Jugendlichen?
- Weshalb ist das Armutsrisiko bei Personen, die in einer wenig begüterten Familie aufgewachsen sind, grösser als bei Personen aus soliden wirtschaftlichen Verhältnissen?

Grenzfälle: Inwiefern verweisen die folgenden statistischen Befunde auf Soziale Ungleichheit im hier verstandenen Sinne? Inwiefern tun sie dies nicht?

Relatives Erwerbseinkommen nach Nationalität, 2023

In % des medianen standardisierten jährlichen Nettoerwerbseinkommens der 25–64-jährigen Erwerbstätigen ohne postobligatorische Ausbildung (= 100)

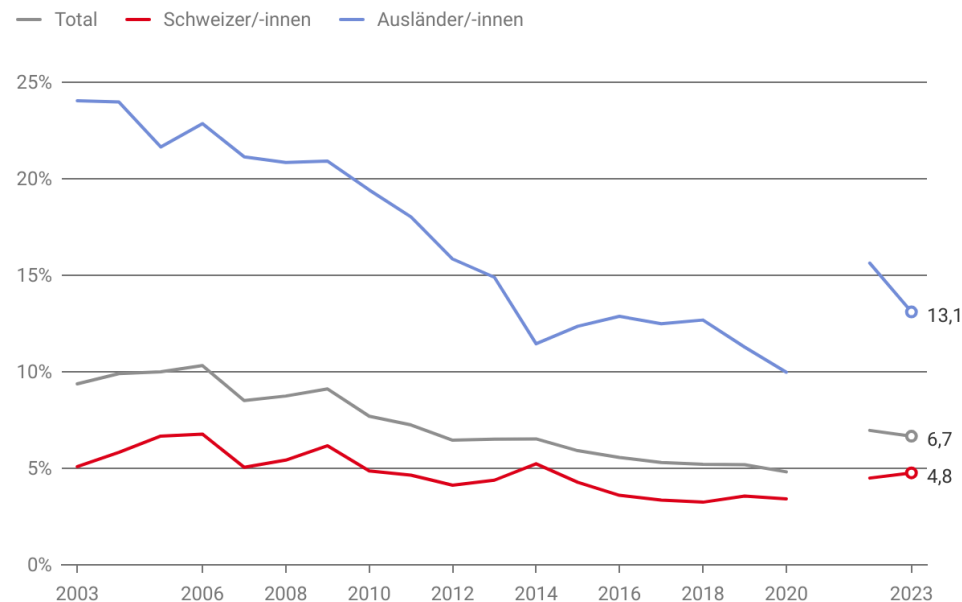


Datenstand: 08.07.2024
Quelle: BFS – SAKE

gr-d-15.01.02-ind406201_d101
© BFS 2024

Jugendliche ausserhalb des Bildungssystems nach Nationalität, 2003–2023

18–24-jährige Jugendliche ohne nachobligatorischen Abschluss, die keine formale Bildung besuchen in % der gleichaltrigen ständigen Wohnbevölkerung



2010: Bruch der Zeitreihe

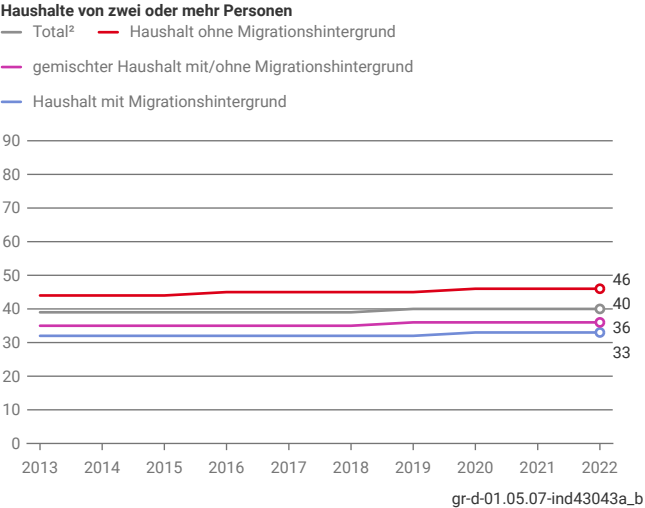
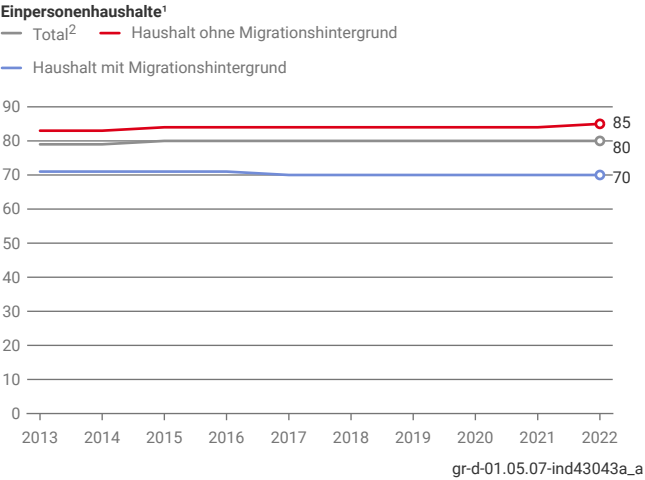
2021: Bruch der Zeitreihe aufgrund einer Anpassung der Erhebungsmethode und des Erhebungsinstruments.
Genauigkeit der Schätzungen: die 95%-Vertrauensintervalle schwanken weniger als $\pm 2,5$ Prozentpunkte um die Schätzwerte.

Datenstand: 08.07.2024
Quelle: BFS – SAKE

gr-d-15.01.02-ind404205_d101
© BFS 2024

Durchschnittliche Wohnfläche pro Person in m²,
2013–2022

Nach Migrationsstatus des Haushalts



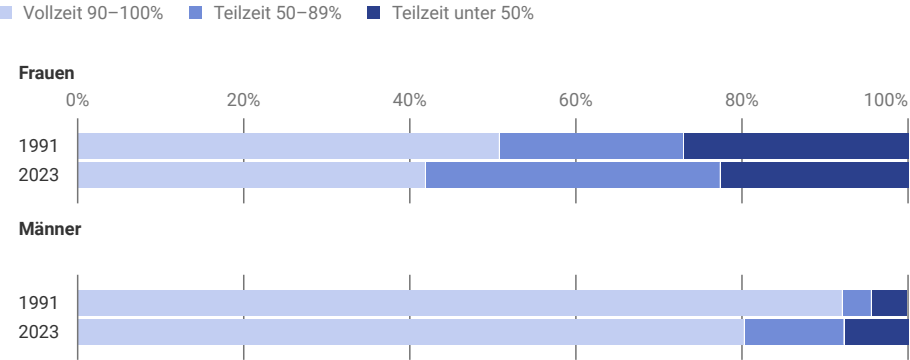
¹ Ein Einpersonenhaushalt kann definitionsgemäss kein gemischter Haushalt mit/ohne Migrationshintergrund sein.

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

Datenstand: 16.07.2024
Quelle: BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS),
Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP)

© BFS 2024

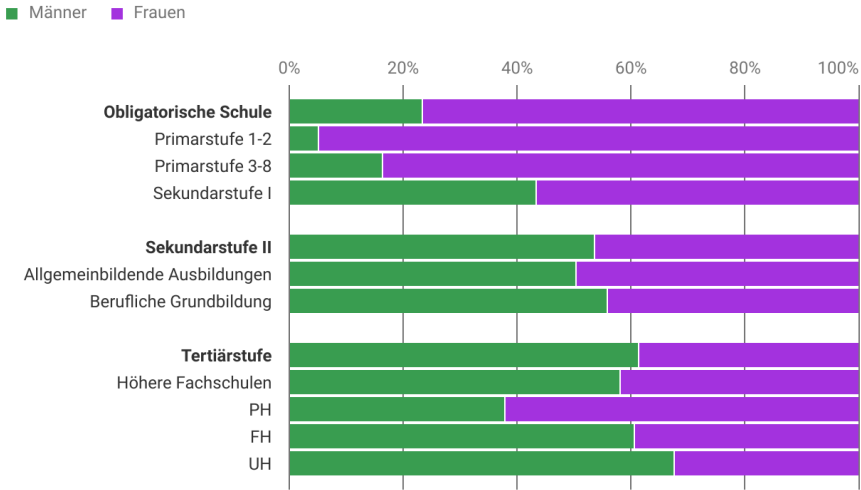
Beschäftigungsgrad



Datenstand: 05.07.2024
Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

gr-d-20.04.02.04.01a-cc
© BFS 2024

Lehrkörper¹ nach Geschlecht, 2022/23



¹ Schulpersonal: nur öffentliche Bildungsinstitutionen, ohne separativen Unterricht; Hochschulpersonal: öffentliche und akkreditierte private Bildungsinstitutionen

Datenstand: 27.08.2024
Quelle: BFS – SSP, SHIS-PERS

gr-d-15.04.00.01
© BFS 2024

Zahlenmässige Prozentangaben [unter diesem Link](#)

3.4 Informationsquellen zu empirischen Einzelbefunden

Die wichtigste Informationsquelle sowohl zu Fragen der Sozialstruktur als auch zu Fragen sozialer Ungleichheit ist die sogenannte «amtliche Statistik». Nebst den kantonalen Statistikämtern ist in der Schweiz das *Bundesamt für Statistik (BfS)* der grösste und sicherlich auch wichtigste Akteur auf Gebiet der amtlichen Statistik.

Hilfreiche BfS-Links:

- [Hauptportal des Bundesamts für Statistik \(BfS\):](https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home.html)
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home.html>
- [Suche im Gesamtverzeichnis Publikationen des BfS:](https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/publikationen.html)
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/publikationen.html>
- [Neueste Publikationen des BfS:](https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.html)
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.html>
- [Links des BfS zu internationaler Statistik](https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/bfs/internationale-statistik.html) (Eurostat, OECD, UNO etc.)
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/bfs/internationale-statistik.html>
- [Interaktive und visuelle Angebote des BfS:](https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/bfs/internationale-statistik.html)
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/bfs/internationale-statistik.html>

Regelmässig erscheinende statistische Sammel- und Übersichtspublikationen zu Fragen der Sozialstrukturanalyse sowie der soziologischen Ungleichheitsforschung: (mehrere davon finden Sie auf Moodle)

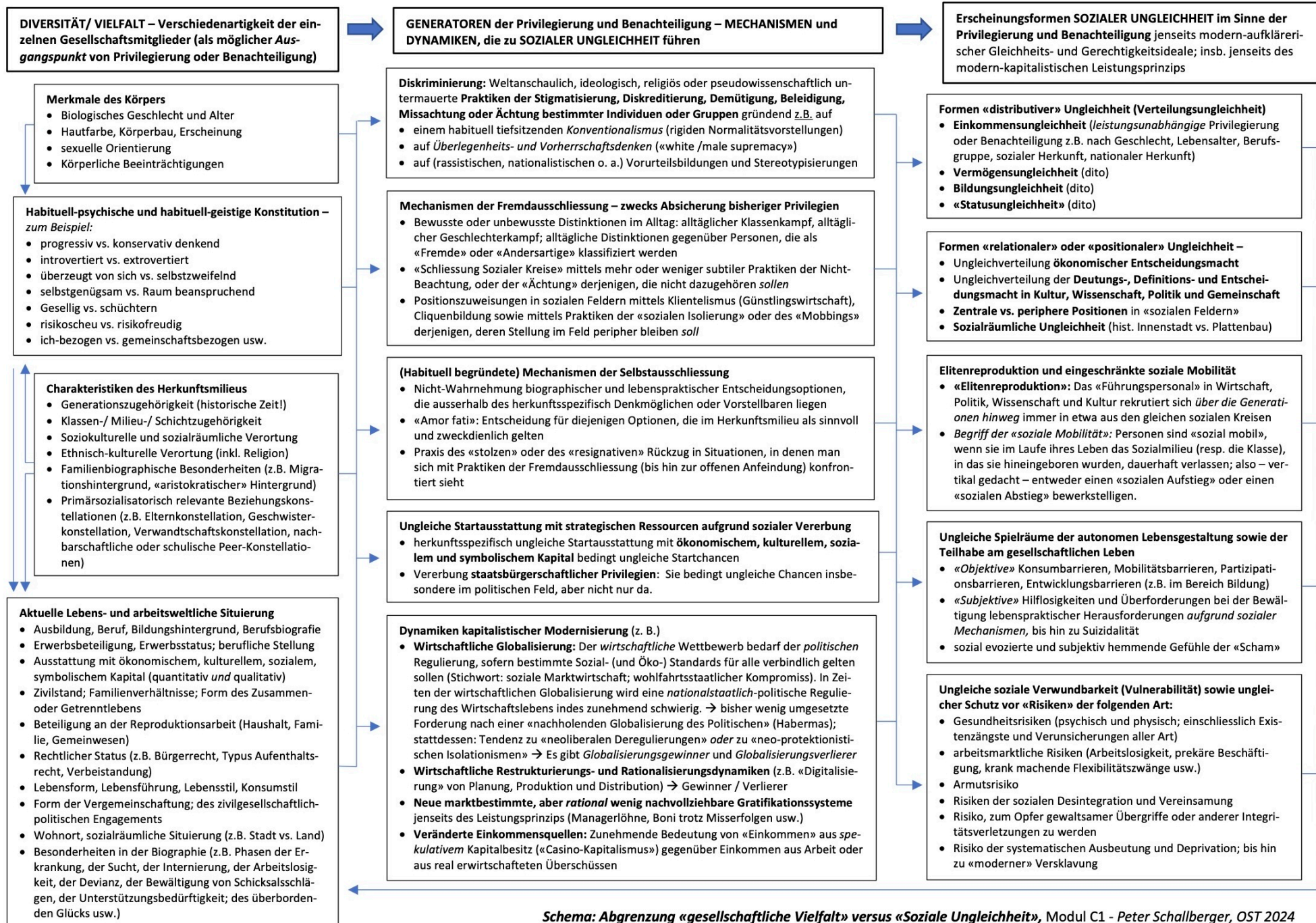
- Statistisches Jahrbuch der Schweiz (BfS /NZZ Libro)
- Taschenstatistik der Schweiz (BfS) – leider ausgelaufen
- Statistischer Sozialbericht der Schweiz (BfS)
- Bildungsbericht Schweiz der SKBF
- Verteilungsbericht des SGB
- Berichte des Schw. Gesundheitsobservatoriums OBSAN

- Jugendbarometer der CS (jährlich)
- James Jugendstudie der ZHAW
- Zukunftsstudien von swissfuture.ch
- «Jugenderhebungen» von chx.ch (vormals Rekrutenbefragungen)

Eine Auflistung wichtiger Rechercheportale und Links, die für das Schreiben von Seminar-, Bachelor- oder Masterarbeiten von Relevanz sind, finden Sie unter <https://www.peterschallberger.ch/recherche.html>

4. Wie lassen sich Privilegierungen und Benachteiligungen soziologisch erklären?

Das *Übersichtsschema* auf der Folgeseite listet mehrere Mechanismen und Dynamiken auf, die bewirken, dass bestimmte Menschen- oder Bevölkerungsgruppen gegenüber anderen entweder privilegiert oder benachteiligt werden. Auf mehrere der aufgelisteten Mechanismen wird in den Folgelehrveranstaltungen des C1 detailliert eingegangen. (*Auf Moodle finden Sie das Schema auch separat.*)



Schema: Abgrenzung «gesellschaftliche Vielfalt» versus «Soziale Ungleichheit», Modul C1 - Peter Schallberger, OST 2024

5. Zwischenruf: Wozu das alles?

Weshalb ist es sinnvoll, sich im Rahmen der Professionsausbildung mit Fragen der Sozialstrukturanalyse sowie der Ungleichheitsforschung auseinanderzusetzen?

Diskussionsthemen:

- Professionelle der Sozialen Arbeit sehen sich mit den unterschiedlichsten Lebenswirklichkeiten konfrontiert. Die – auch analytische – Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Diversität kann dabei helfen, die Lebenssituation von Klientinnen und Klienten besser einzuordnen und zu verstehen.
- Professionelle der Sozialen Arbeit arbeiten nicht selten mit Individuen oder Gruppen, deren Lebenspraxis sich vorübergehend in einer Krise befindet. Oftmals stehen diese Krisen in einem Zusammenhang mit gesellschaftlichen Benachteiligungen, die nichts mit einem individuellen Verschulden oder Versagen zu tun haben. Ein entsprechendes Wissen schützt vor moralisierenden und individualisierenden Verantwortungszuschreibungen.
- Wer keine Idee davon hat, wie Benachteiligungen *gesellschaftlich* zustande kommen und was sie für die Betroffenen bedeuten, neigt unter Umständen dazu, gegenüber Klientinnen und Klienten eine pädagogisierende Haltung einzunehmen, die von diesen dann als bevormundend, übergriffig und missachtend und entsprechend als wenig hilfreich erlebt wird.
- Geht man davon aus, dass es sich bei der Sozialen Arbeit nicht nur um eine Profession, sondern auch um eine wissenschaftliche Disziplin handelt, sind Mechanismen der Entstehung sozialer Ungleichheit einer der wichtigsten Erkenntnisgegenstände dieser Disziplin.

6. Übung: Erklärungsversuche für ausgewählte Ungleichheitsbefunde

Vorgehen:

- Sichten Sie den aktuellen statistischen Sozialbericht des Bundesamts für Statistik. (Sie finden ihn auf Moodle oder direkt bei BfS.)
- Picken Sie einen statistischen Befund heraus, der Ihnen besonders interessant erscheint
- Versuchen Sie, entweder spontan oder mittels weiterer Recherchen Antworten auf die folgenden Fragen zu finden.

Fragen:

- (1) Worum geht es da? Was ist der Befund?
- (2) Handelt es sich bei dem Befund um einen Diversitäts-Befund oder um einen Ungleichheitsbefund? (Warum?)
- (3) Welche Bevölkerungsgruppen sind gemäss dem Befund *in Bezug auf was* systematisch bevorteilt oder benachteiligt?
- (4) Wie lässt sich der herausgepickte Befund erklären? Formulieren Sie in einem ersten Schritt spontan Mutmassungen und Hypothesen.
- (5) Gehen Sie – nunmehr systematischer – der Frage nach, ob der herausgepickten Ungleichheitsbefund mit einem oder mehreren der Mechanismen zusammenhängen könnte, die in der mittleren Spalte des Übersichtsschemas aufgelistet sind.